

Irak und Syrien

Wegweiser zur Geschichte

Begründet vom
Militärgeschichtlichen Forschungsamt

Herausgegeben vom
Zentrum für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr

**Wegweiser zur Geschichte
Irak und Syrien**

Im Auftrag des
Zentrums für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr
herausgegeben von

Bernd Lemke

unter Mitarbeit von
Stefan Maximilian Brenner

FERDINAND SCHÖNINGH 2016

Umschlagabbildung:

Eine irakische Familie flieht aus Basra, Irak, 29. März 2003
(*ap/dpa/pa/SZ Photo*).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier ISO \otimes 9706

© 2016 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG,
Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Redaktion und Projektkoordination:

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften
der Bundeswehr, Fachbereich Publikationen (0432-01)

Koordination, Lektorat: Michael Thomae

Satz und Layout: Carola Klinke

Karten und Grafiken: Daniela Heinicke, Bernd Nogli und
Frank Schemmerling

Bildrechte: Marina Sandig

Druck: SKN Druck und Verlag GmbH & Co., Norden

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany

ISBN 978-3-506-78662-3

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Historische Entwicklungen	
Wiege der Zivilisation: Mesopotamien und das »Land jenseits des Flusses« <i>Loretana de Libero</i>	15
Islamische Reiche 632 bis 1258: Umayyaden, Abbasiden, Seldschuken, Ayyubiden <i>Bernd Lemke</i>	25
Die Kreuzzüge 1095 bis 1291 <i>Martin Hofbauer</i>	29
Die Zeit der Mamlukenherrscher 1250 bis 1517 <i>Anna Kollatz</i>	37
Das Osmanische Reich <i>Udo Steinbach</i>	45
Irak und Syrien vom Sykes-Picot-Abkommen bis zum Ende der Kolonialherrschaft <i>Bernd Lemke</i>	57
Konflikte im arabischen Raum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts <i>Udo Steinbach</i>	67
Irak, Syrien und die bipolare Weltordnung <i>Stefan Maximilian Brenner</i>	77
Staats- und Ordnungsmodelle in der Region <i>Tim Epkenhans</i>	85

Zwischen Nation und Panarabismus: Die innenpolitische Entwicklung in Syrien und Irak von der Unabhängigkeit bis zum Jahr 2000 <i>Roby C. Barrett</i>	91
Der Erste und der Zweite Golfkrieg <i>Henner Fürtig</i>	107
II. Strukturen und Lebenswelten	
Der Islam und seine Ausprägungen im Mittleren Osten <i>Nushin Atmaca</i>	117
Politische Konflikte in der Region und ihre Auswirkungen <i>Jochen Hippler</i>	127
Minderheiten in beiden Ländern <i>Benjamin Thomas White</i>	135
Die Lage der Christen <i>Martin Tamcke</i>	151
Die Kurden: Minderheit in allen Staaten der Region <i>Eva Savelsberg, Siamend Hajo & Andrea Fischer-Tahir</i>	157
Staatlicher Zerfall und Bürgerkrieg im Irak: Von Saddam Hussein zu Nuri al-Maliki <i>Hauke Feickert</i>	169
Staatlicher Zerfall und Bürgerkrieg in Syrien seit 1990 <i>Miriam M. Müller</i>	179
Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung <i>Johann Büssow</i>	189

Alltagsleben, Krieg und Politik im ›offenen Land‹: Tribale Kultur in Irak und Syrien <i>Johann Büssow</i>	201
Zur Rolle der Frau in den islamisch geprägten Gesellschaften Syriens und Iraks <i>Tina Grotefeld</i>	211
Wasser – Lebensspender und politisches Konfliktthema <i>Jörg Barandat</i>	217
Kultur, Kunst und Literatur <i>Peter Heine</i>	227
Das maritime Operationsgebiet östliches Mittelmeer <i>Christian Jentzsch</i>	237
Die regionalen Akteure: Saudi-Arabien, Iran, Türkei und die Golfstaaten <i>Walter Posch</i>	245
Anhang	
Geschichte im Überblick	252
Kalender	268
Erinnerungsorte	271
Flaggen	275
Abkürzungen	278
Literatur und neue Medien	279
Register	291

Karten und Übersichten

Territoriale Veränderungen des Osmanischen Reichs in der Region	48
Das Sykes-Picot-Abkommen 1916	59
Central Treaty Organization	79
Zweiter Golfkrieg 1991	113
Ethnien und Religionen in Irak	138/139
Ethnien und Religionen in Syrien	142/143
Dritter Golfkrieg 2003	177
Konfliktakteure im syrischen Bürgerkrieg und im Irak, Stand: 8. Juli 2016	186
Erdöl- und Erdgasfelder in Irak und Syrien	194
Länderinformation Syrien	198
Länderinformation Irak	199
Flaggen der Akteure in der Region Syrien und Irak	275–277

Vorwort

Irak und Syrien gehören zu den Krisen- und Kriegsregionen, die inzwischen erhebliche Bedeutung für Europa und damit auch für Deutschland besitzen. Die Lage dort erfuhr in den letzten Jahren eine bedrohliche Zuspitzung. Auf Antrag der Bundesregierung nahm der Deutsche Bundestag am 17. Dezember 2014 die »Ausbildungsunterstützung der Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak und der Irakischen Streitkräfte« an. Damit wurde die Bundeswehr in die Lage versetzt, die Kurdische Autonome Region (KAR) und insbesondere deren Miliz, die Peschmerga, gegen die Milizen des »Islamischen Staates« (IS) mit Waffen und Gerät zu unterstützen und diese auszubilden. Dazu wurde im Herbst 2014 ein Ausbildungskontingent nach Arbil, Hauptstadt der KAR, geschickt. Ferner unterstützt die Bundesrepublik die Kurden durch Lieferung von Nahrungsmitteln und medizinischem Material. Auch wird medizinische Versorgung für Kranke und Verwundete geleistet.

Als Syrien immer tiefer im Bürgerkrieg versank und auch dort der IS auf dem Vormarsch war, begannen die USA und andere westliche Staaten die Terrororganisation aus der Luft zu bekämpfen, um die Verteidigung auf dem Boden zu gewährleisten, wie beispielsweise in der syrischen Stadt Kobane. Deutschland entsandte ab Anfang 2016 ein Kontingent Aufklärungstornados ins türkische Incirlik, um von dort aus mit Aufklärungsflügen zu unterstützen. Ferner leistet die Bundeswehr in diesem Rahmen noch weitere Hilfe, so etwa Luftbetankung oder Begleitschutz für maritime Verbände verbündeter Nationen.

Den Partnerstaaten in direkter Nachbarschaft der Krisenregion wird zudem seit Februar 2016 aktive Hilfe zur Bewältigung der Flüchtlingsströme gewährt, und zwar durch den Einsatz der Standing NATO Maritime Group Two (SNMG 2) im östlichen Mittelmeer, die die europäische Grenzschutzagentur FRONTEX unterstützt. Der NATO-Marineverband steht derzeit unter deutschem Kommando. Das Flaggschiff wird von der deutschen Marine gestellt.

Diese Lage, verbunden mit der Stationierung deutscher Truppen auf dem Gebiet des NATO-Partners Türkei, begründet

fast automatisch die Notwendigkeit, sich mit der komplexen Situation in der Region auseinanderzusetzen und unseren Soldatinnen und Soldaten entsprechende Informationen zur Verfügung zu stellen. Es war daher an der Zeit, ein Überblickswerk in der bewährten Reihe »Wegweiser zur Geschichte« zu erstellen.

Der vorliegende Band gibt Einblick in die vielfältigen politischen und historischen Zusammenhänge und macht die Konflikt- und Gemengelagen deutlich. Die Hauptadressaten sind die Soldaten im Einsatz, denen mit dem Werk Basisinformation und Orientierung geboten werden soll. Ebenso soll die zivile Leserschaft angesprochen werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Konfliktregion in Gestalt von hunderttausenden Flüchtlingen inzwischen in der Bundesrepublik direkt präsent ist. Das Wissen über deren Herkunft und Prägungen ist notwendig, um ein friedliches und zukunftsweisendes Zusammenleben zu ermöglichen.

Für das Zustandekommen des Buches danke ich zunächst dem Herausgeber Dr. Bernd Lemke und Major Stefan Maximilian Brenner M.A. für seine vielfältige Mitarbeit. Dank gebührt auch Oberstleutnant Dr. Karl-Heinz Lutz und Dr. Martin Rink, die Wesentliches zur Vorkonzeption beigetragen haben. Der Fachbereich Publikationen des ZMSBw schließlich hat den Band in bewährter Weise zur Druckreife gebracht. Dem »Wegweiser zur Geschichte: Irak und Syrien« sowie der ganzen Reihe wünsche ich viel Erfolg.

Dr. Hans-Hubertus Mack
Oberst und Kommandeur
des Zentrums für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften

Einleitung

Irak und Syrien sind Teil einer der geschichtsträchtigen, aber auch konfliktreichsten Regionen der Erde. Auf ihrem Gebiet entstanden die ältesten heute bekannten Hochkulturen der Welt. Die Region ist gewissermaßen Bindeglied zwischen Europa und Asien. Ein hervorstechendes Merkmal sind die Begegnungen, ja das zeitweilig intensive Aufeinanderprallen unterschiedlicher Mächte und Völker, Weltreiche und Weltreligionen. Der Mongolensturm, der im Jahre 1258 zur Zerstörung Bagdads führte, ist nur ein eindruckliches Zeugnis von vielen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass hier seit mehr als 5000 Jahren mitunter eine der kommunikationsreichsten und -dichtesten Zonen der Welt existiert. Die Tatsache, dass das Heilige Land und Palästina in direkter Nachbarschaft liegen, spielt darüber hinaus noch eine besonders bedeutende Rolle.

Franzosen und Briten und später die USA machten im 20. Jahrhundert maßgeblich ihren Einfluss im Nahen und Mittleren Osten geltend, darunter auch auf dem Gebiet des heutigen Irak und Syrien. Neuerdings gehören diese beiden Staaten auch zum Einsatzgebiet der Bundeswehr. Verbände von Heer, Luftwaffe und Marine leisten vielfältige Hilfe, die von Aufklärungseinsätzen über Ausbildung an militärischem Gerät (z.B. Raketenwerfer) bis hin zu maritimen Eskort- und Überwachungseinsätzen reicht.

In Syrien und Irak sowie in den Nachbarländern sind Politik, Gesellschaft, Religion, Militär, Mentalitäten usw. konfliktreich verwoben. Allein die Vielfalt der Akteure lässt sich kaum überblicken: Hier agieren teils zerfallende Staaten und deren Institutionen, Rebellengruppen, Religionsgemeinschaften und Konfessionen, Stämme, Terrororganisationen, die mancherorts staatliche Organisationsformen angenommen haben, Bündnisse unterschiedlichster Art, Non-Government-Organisationen (NGOs) u.a.m. Diese Gemengelage wird vor allem deshalb noch komplizierter, weil viele der Akteure miteinander verfeindet und in äußerst gewalttätige Kämpfe und Konflikte verstrickt sind, die inzwischen globale Dimensionen angenommen haben.

Die beiden Länder lassen sich in vielerlei Hinsicht vergleichen. Indes ist ihre Geschichte insbesondere der letzten 25 Jahre

unterschiedlich verlaufen. Der Irak befand sich bei Beginn des Arabischen Frühlings 2011 mehr oder weniger seit 30 Jahren in schwerer Krise bzw. im Krieg, während Syrien lange Zeit als Hort verhältnismäßiger Ruhe galt. Dass auch dieses vermeintlich stabile Land dann im Bürgerkrieg versank, zeugt davon, dass die Zukunft des bisherigen Ordnungsmodells, des laizistischen Nationalstaats, sehr fraglich ist. Wohin die weitere Entwicklung gehen wird, ob die Region auf absehbare Zeit zur Ruhe kommen wird, ist derzeit nicht absehbar. Ein wesentliches Ziel der Dschihadisten des »Islamischen Staates« ist es, die bisherige Ordnung einzureißen und durch einen islamischen Gottesstaat zu ersetzen bzw. die Region weiter mit Terror zu überziehen, falls sich dieses Ziel nicht verwirklichen lässt. Insgesamt ist klar, dass die Region weiterhin auch global von hoher Bedeutung ist.

Der Band umfasst insgesamt 24 Beiträge. Wie jeder Band der Reihe ist auch dieser in zwei Hauptkategorien unterteilt. Im historischen Teil (rot) wird die geschichtliche Entwicklung auf breiter Basis dargestellt. Der Teil »Strukturen und Lebenswelten« (blau) bietet aktuelle Informationen zur sozialen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Lage in beiden Ländern. Dabei sollen auch die unterschiedlichen Mentalitäten in den Blick genommen werden.

Die Entwicklung im Irak und in Syrien wird in entscheidendem Maße auch von deren Nachbarn abhängen – und vom Öl. Möglicherweise wird die Region erst dann zur Ruhe kommen, wenn im Westen infolge steigender Elektromobilität die Nachfrage nach Öl zurückgeht und damit auch dessen Bedeutung als strategischer Faktor.

Thematische Überschneidungen zu anderen »Wegweisern zur Geschichte« wurden, so weit möglich, vermieden. Jeder Band in dieser Reihe kann von der Homepage des ZMSBw heruntergeladen (www.zmsbw.de/html/einsatzunterstuetzung/) bzw. im Buchhandel erworben werden. In diesem Zusammenhang sei auch auf den »Nachbarwegweiser« Naher Osten hingewiesen.

Es würde hier zu weit führen, allen zu danken, die sich um diesen Wegweiser verdient gemacht haben. Insbesondere konnten wir dem Wunsch mancher Autoren nicht nachkommen, etwaige Unterstützer oder Mentoren zu nennen. Allzu lang wäre die Liste der verdienten Personen geworden. Ich danke an dieser

Stelle aufrichtig und von Herzen allen, die direkt oder indirekt zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben. Als Orientierungshilfe enthält der Band neben zahlreichen Karten und Abbildungen einen Abschnitt mit Zeittafel, Literatur- und Filmtipps, Internetlinks, wichtigen Gedenk- und Feiertagen, Flaggen sowie bedeutenden Erinnerungsorten. Spezielle Themen oder wichtige Zusatzinformationen werden in Infokästen erläutert. Bei der Umschrift aus dem Arabischen und Hebräischen wurde der besseren Lesbarkeit willen durchgängig eine einfache, an der Aussprache orientierte Umschrift verwendet (so etwa Dschihad).

Es ist beabsichtigt, die Bände der Wegweiser-Reihe entsprechend den Notwendigkeiten und Entwicklungen zu aktualisieren. Wir freuen uns über Anregungen und Kritik. Nutzen Sie dazu bitte die Kontaktdaten auf der vorderen Umschlaginnenseite des Buches.

Bernd Lemke

Wiege der Zivilisation: Mesopotamien und das »Land jenseits des Flusses«

Galt in den ältesten Quellen zunächst nur das Gebiet vom heutigen Bagdad bis zum Chabur, einem Nebenfluss des Euphrat, als »Zwischenstromland«, erfuhr der Ausdruck im Laufe der antiken Geschichte eine räumliche Ausdehnung. »Mesopotamia«, »zwischen den Flüssen« (*meso potamios*), nannten die Griechen seit den Feldzügen Alexanders des Großen die vegetationsreiche Landschaft nördlich von Bagdad. Der Geograf Klaudios Ptolemaios (ca. 100–180 n.Chr.) erklärte bereits die gesamte Region vom Taurusgebirge bis zur damals noch getrennten Mündung beider Ströme in den Persischen Golf zu »Mesopotamia«. Im heutigen Sprachgebrauch zählt demgemäß zu Mesopotamien hauptsächlich das Gebiet des heutigen Irak und das nordöstliche Syrien. Die Fruchtbarkeit der Landschaft jenseits der syrisch-arabischen Wüste war nahezu sprichwörtlich. Von einem Paradies ist in der Bibel denn auch die Rede, einem »Garten in Eden«, der von den paradiesischen Flüssen Euphrat und Tigris bewässert werde. Der schiffbare Euphrat war der längste Strom des Alten Orients. »Der Fluss« wurde er daher oftmals nur genannt, »der Große«. Er trennte Mesopotamien von dem »Land jenseits des Flusses«, eine frühe Bezeichnung für das syrische Gebiet westlich des Euphrats.

Mesopotamien ist stets von unterschiedlichen Kulturen bevölkert worden. Eine geopolitische Einheit, ein »mesopotamisches Reich« hat es in dieser großräumigen Flusslandschaft nicht gegeben, wenn sie auch ein häufig umkämpfter Teil verschiedener Reiche und Herrscher wurde. Die Geschichte Mesopotamiens und seiner angrenzenden Gebiete war eine Geschichte der Kriege, der Eroberungen, der Einwanderungen, Verdrängungen und Vertreibungen. Völker stiegen aus dem Dunkel der Geschichte auf und verschwanden alsbald wieder. Am bekanntesten sind heute noch die Sumerer, Babylonier, Assyrer, Perser, Makedonen und Römer.

Bereits im Neolithikum, vor etwa 7000 Jahren, war die Flusslandschaft dauerhaft besiedelt. Die Menschen ließen sich zunächst in Nordmesopotamien nieder, drangen dann in die südlicheren Gefilde zwischen Euphrat und Tigris vor. Von Jägern

und Sammlern wandelten sie sich zu Ackerbauern und Viehzüchtern. Alsbald erleichterten einfache Bewässerungstechniken mit Gräben und Dämmen den Feldanbau. Tiere wurden domestiziert, Pflanzen kultiviert, Wohnhäuser und Tempel errichtet. Tauschhandel und Handwerk gewannen zunehmend an Bedeutung. Jarmo im Nordirak etwa gehört zu den ältesten bekannten Siedlungen der Menschheitsgeschichte.

Die erste Hochkultur: Die erfindungsreichen Sumerer

Wasser bringt Wohlstand und Wachstum. Wasser war daher auch die Voraussetzung für die Entwicklung der ersten Hochkultur im heutigen Südirak: Sumerer, »Kulturbringer«, so nannten ihre nördlich angrenzenden Nachbarn, die Akkader, dieses erfindungsreiche Volk an den Ufern der beiden Flüsse südlich von Bagdad. Da der Süden anders als der Norden Mesopotamiens niederschlagsarm war, hingen Wohl und Wehe einer Ansiedlung von einer ausreichenden Wasserversorgung ab. Das Volk der Sumerer legte daher früh künstliche Kanäle an, die ihre Felder zu bewässern halfen. Dem Gewerbe wie der Metallverarbeitung, der Keramik- wie der Textilproduktion kam der Wasserreichtum ebenfalls zugute. Handelsrouten entstanden zu Lande und zu Wasser, die bis ans Mittelmeer in das »Land jenseits des Flusses«, nach Ägypten und an den Indus reichten.

Aus den sumerischen Siedlungen wuchsen größere Gemeinwesen, Stadtstaaten aus Lehm, mit Stadtmauern, Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden und Tempelanlagen. Zu den ältesten Städten in der Geschichte der Menschheit zählen etwa Uruk, Kisch, Ur, Umma, Lagasch, Isin, Nippur oder Eridu im Süden Mesopotamiens.

Regiert wurden diese Stadtstaaten zunächst von Priesterfürsten, später weltlichen Herrschern. Sie verwalteten das den Göttern gehörende Land – die Forschung spricht von »Tempelwirtschaft« –, kontrollierten den Handel, sprachen Recht und gaben Gesetze. Unterstützt wurden sie von einer adeligen Oberschicht, die Mittelschicht stellten dienstpflichtige Bürger, die als Bauern

das Land bestellen, Handwerk oder Handel betrieben oder als Ingenieure, das Bewässerungssystem warteten. Sklaven spielten eine eher geringe Rolle. Die Bevölkerung war arbeitsteilig in ein rasch komplexer werdendes gemeinschaftliches Wirtschaftsgefüge eingebunden.

Es entwickelte sich eine effektive Staatsverwaltung, die über die Zuteilung von Land und Wasser und die erwirtschafteten Güter sorgfältig Buch führte. Grundlage der Bürokratie waren anfangs Zählsteine, um 3000 v.Chr. Piktogramme auf Tontafeln, schließlich um 2700 v.Chr. die rechtsläufige Keilschrift: Buchstaben wurden mit einem Keil in den noch feuchten Lehm getrieben. Die Entwicklung der Schrift zählt zu den bedeutendsten kulturellen Leistungen der Sumerer. Die Forschung schätzt, dass bis zu zwei Millionen Schrifttafeln ausgegraben worden sind. Lediglich ein Bruchteil konnte bislang gelesen oder publiziert werden. Auf den inhaltlich bekannten Tontafeln finden sich hauptsächlich Wirtschaftstexte, Abrechnungen, Verträge oder Urkunden. Doch nicht nur nüchterne Verwaltungstexte, sondern auch eine reiche Erzählliteratur haben uns die Sumerer hinterlassen. Als ältestes literarisches Zeugnis der Menschheitsgeschichte gilt das berühmte Gilgamesch-Epos, das seinen Ursprung im 3. Jahrtausend v.Chr. hat: Der Halbgott Gilgamesch aus Uruk erlebt auf seiner vergeblichen Suche nach der Unsterblichkeit viele Abenteuer.

Die Keilschrift verbreitete sich rasch. So wurde sie von Handelspartnern der Sumerer im »Land jenseits des Stromes« übernommen, etwa von den Städten Mari und Ebla, wie bedeutende Funde bezeugen. Auch die späteren Eroberer Sumers erlernten sie. Erst in der Zeit des Neuassyrischen Reiches wurde sie durch das uns geläufige phönizische Alphabet ersetzt. Die Keilschrift geriet in Vergessenheit und wurde erst im 19. Jahrhundert wiederentdeckt.

Das Wasser brachte den Wohlstand, und mit ihm kamen weitere kulturelle Errungenschaften: Die Sumerer erfanden das Wagenrad und die Töpferscheibe, das Rollsiegel und das mit einem Trinkhalm genossene Bier, das als Statussymbol und als Genuss- wie Zahlungsmittel sehr geschätzt wurde. Archäologische Funde zeugen überdies von einer vielseitigen bildenden Kunst und Architektur.

Krieger der starren sumerischen Phalanx überlegen. Doch kam es zu Unruhen, die vom Enkel Sargons, Naram-Sin, der sich stolz »Herrscher über die vier Weltgegenden« nannte, blutig niedergeschlagen wurden. Neue Aufstände gegen Ende des 22. Jahrhunderts v.Chr. führten schließlich zusammen mit dem Einfall des westiranischen Bergvolkes der Gutäer zum Zusammenbruch des Akkadischen Reiches.

Ein letztes Aufbäumen: Das Neusumerische Reich von Ur

Ein letztes Mal in der Geschichte bildete sich in Südmesopotamien ein sumerisches Reich, die »Ur III«-Dynastie. Nach der Vertreibung der Gutäer wurde die Stadt Ur am Euphrat zum politischen und religiösen Mittelpunkt eines neusumerischen Territorialstaates, der zeitweise bis nach Nordmesopotamien reichte. Der König und seine Statthalter regierten wie ihre Vorfahren mithilfe einer hoch entwickelten Administration. Beamte verwalteten, kontrollierten und organisierten den staatlichen Grundbesitz und den lukrativen Fernhandel. Eine Vielzahl an Tontafeln gibt Einblick in das straff geführte Wirtschaftssystem. Das Streben nach Ordnung erstreckte sich auch auf den Bereich der Rechtsprechung. König Ur-Nammu ließ um 2100 v.Chr. das geltende Recht schriftlich fixieren. Beim »Codex Ur-Nammu« handelt es sich um die älteste bekannte Rechtssammlung der Geschichte.

Das Neusumerische Reich zerfiel schließlich um 2000 v.Chr. unter dem Ansturm der Amurrer und Elamer. Ur blieb zwar noch lange Zeit eine Handelsmetropole und bedeutende Kultstätte. Berühmt war ihr von Ur-Nammu gebauter Tempelturm, die Zikkurat. Doch als der Euphrat seinen Lauf verlagerte, war der Ort vom Wasser abgeschnitten und damit dem Untergang geweiht (um 500 v.Chr.). Die reiche Kultur Sumers, die von eingewanderten Völkern beeinflusst war, prägte nicht nur bis zum Ende der Antike die Landschaft zwischen den Strömen, sondern hat auch in unser kulturelles Gedächtnis Eingang gefunden.

Der Nachfolger: Das Babylonische Reich im Süden

Die neuen Herrscher, die Amurriter, machten das am Euphrat gelegene Babylon um 1800 v.Chr. zur Hauptstadt ihres mächtigen Reiches, das kurzzeitig bis nach Assur und Mari reichte. »Babilim« nannten sie auf akkadisch ihr Herrschaftsgebiet, die Griechen machten daraus »Babylonia«. Von den neuen Machthabern wurden überkommene administrative Formen und Praktiken im Wesentlichen beibehalten. Die Bewässerungskanäle wurden gewartet, der Handel gefördert, Städte mit Tempel- und Palastbauten geschmückt und durch Befestigungen geschützt. Babylonien erlebte eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit (Literatur, Medizin, Mathematik, Astronomie). Babylon dürfte wohl im 18./17. Jahrhundert v.Chr. die größte Stadt der Welt gewesen sein, mit mehr als 200 000 Einwohnern, darunter eine Vielzahl an Zuwanderern – Kassiten, Aramäer und Chaldäer –, die später die Geschicke Babyloniens bestimmen sollten.

Der bekannteste babylonische Herrscher war Hammurapi I. (1792–1750 v.Chr.), die »Sonne Babylons«, wie er sich selbst nannte. Er brachte durch geschickte Diplomatie, aber auch militärische Unternehmungen ganz Mesopotamien kurzzeitig unter seine Oberhoheit. Doch ist der König heute vor allem bekannt für seine vollständig erhaltene Rechtssammlung, den »Codex Hammurapi«, rund 280 Rechtssätze, die alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens betrafen.

Die Hethiter, die Zentralanatolien und Nordsyrien beherrschten, eroberten und plünderten 1595 v.Chr. die Hauptstadt. Die mit ihnen verbündeten Kassiten rissen nun die Macht an sich. Mit ihren Nachbarn, den aufstrebenden Assyriern, führten sie Kriege mit wechselndem Ausgang, in deren Folge Babylon mehrfach zerstört wurde. Nach einer kurzen elamischen Besetzung um 1155 v.Chr., die die kassitische Herrschaft ablöste, konnte Nebukadnezar I. (1126–1104) ein letztes Mal die Fremdherrschaft abschütteln. Babylonien geriet jedoch in der Folgezeit unter assyrischen Einfluss.

Der Nachbar: Das Assyrische Reich im Norden

Der Norden Mesopotamiens blieb lange Zeit abhängig vom Akkadischen und Neusumerischen Reich. Erst im 18. Jh. v.Chr. erlangte der im heutigen Nordirak gelegene Stadtstaat Assur am Tigris unter dem König Schamschi-Adad I. (1808–1776 v.Chr.) die Herrschaft über die Region. Nach dessen Tod versank Assur jedoch wieder in die Bedeutungslosigkeit, um im 14. und im 10. Jahrhundert erneut zur Großmacht aufzusteigen. Gestützt auf ihre schlagkräftigen Armeen suchten (neu-)assyrische Herrscher nun ihre Grenzen mit wechselnden Erfolgen bis nach Ägypten, zum Zagrosgebirge und nach Babylon auszudehnen. Im »Land jenseits des Flusses« hatten sie sich zudem mit den erstarkenden Aramäern um das Königreich Aram-Damaskus auseinanderzusetzen. Aufstände der Unterworfenen insbesondere in Babylonien wurden grausam niedergeschlagen. Die neuassyrischen Kriegsherren verlegten im 9./8. Jahrhundert v.Chr. ihre Residenz von Assur nach Kalhu/Nimrud und schließlich nach Ninive, die von einer regen Bautätigkeit profitierten. In Ninive wurde auch die bislang größte Sammlung literarischer und wissenschaftlicher sumerisch-akkadischer Keilschrifttexte des letzten bedeutenden neuassyrischen Herrschers Assurbanipal (669–627 v.Chr.) entdeckt.

Das Ende des Alten Orients: Neu-Babylonien und die Perser

Nach dem Tod Assurbanipals nutzten die Chaldäer unter Nabopolassar (626–605 v.Chr.) in Babylonien die Gelegenheit, die Königswürde an sich zu reißen und schließlich im Bündnis mit den Medern Assyrien zu erobern. Assur, Nimrud und Ninive wurden zerstört. Assyrien existierte nicht mehr, ein neues Reich, das Chaldäische bzw. Neubabylonische Reich, trat sein Erbe an.

Nach siegreichen Feldzügen gegen seine Nachbarn, vor allem Ägypten, regierte Nabopolassars Sohn, Nebukadnezar II. (605–562 v.Chr.), über ein Gebiet von Syrien-Palästina bis an den Persischen Golf. Heute ist er vor allem bekannt durch

die Eroberung und Zerstörung des aufständischen Jerusalems 587/586 v.Chr. und die Zwangsumsiedlung der Israeliten in das in der Bibel beklagte »Babylonische Exil«. Mesopotamien hingegen erlebte nach Jahren der Kriege und Verheerungen eine neue Blütezeit. Die von Nebukadnezar erneuerte Herrscherresidenz Babylon wuchs zu einer multikulturellen Großstadt, die von einer gewaltigen Stadtmauer umgeben war. Ein Stadttor Babylons, das Ishtar-Tor, befindet sich heute im Berliner Pergamon-Museum. Legendär wurde der »Turm zu Babel«, eine 90 Meter hohe Zikkurat des Königs für den Stadtgott Marduk. Der irakische Diktator Saddam Hussein sah sich als Nachfolger Nebukadnezars und ließ in den Ruinen Babylons sogar einen eigenen Palast bauen.

Das Reich von Babylon fiel 539 v.Chr. an die neue Macht im Vorderen Orient, die Perser unter ihrem Großkönig Kyros II. Sein von der Bevölkerung umjubelter Einzug in Babylon gilt als das Ende der altorientalischen Geschichte. In der Folgezeit wurden die Geschehnisse Mesopotamiens von fremden Mächten bestimmt.

Der Kampf um das Erbe: Makedonen, Perser, Römer

Das »Zwischenstromland« blieb bis zum Ende der Antike eine umkämpfte Region mit wechselnden Besitzverhältnissen. Auf die Perser, die das Land in zwei Provinzen teilten, die Satrapien Assyria und Babylonia, folgten die makedonischen Eroberer unter Alexander dem Großen, der 331 v.Chr. eine große Satrapie namens Mesopotamia einrichtete. Nach seinem Tod fiel sie zusammen mit Syrien 312 v.Chr. an die makedonischen Seleukiden, eine der rivalisierenden Nachfolgedynastien (Diadochen) im zerfallenden Alexander-Reich. Mesopotamien erlebte nun eine längere Friedenszeit. Westlich des Euphrats wurde jedoch mit Ägypten um die Vorherrschaft in Syrien gerungen (3./2. Jahrhundert v.Chr.). Seleukia am Tigris wurde die neue Hauptstadt, weitere Städtegründungen waren etwa Edessa, Apameia am Tigris und Dura Europos, wo niedergelassene Makedonen und Griechen die Oberschicht bildeten.

129 v.Chr. verloren die Seleukiden das nördliche Mesopotamien an die iranischen Parther, 64 v.Chr. wurde Syrien von den Römern erobert und zur Provinz gemacht. Die Grenze zwischen dem Parthischen und Römischen Reich bildete nun der Euphrat, welchen die römischen Legionen in der Kaiserzeit oftmals zu überschreiten suchten. Die parthische Herrschaft endete mit der Machtübernahme der persischen Sassaniden im 3. Jahrhundert n.Chr. Mit Rom hatten die Parther mit einigen Unterbrechungen 400 erschöpfende Jahre lang Krieg geführt. Spielball zwischen den beiden Großmächten war dabei immer auch Mesopotamien. Im Zuge der Islamischen Expansion besetzten schließlich die Araber nach der Niederlage der Perser bei Kadesia 636 n.Chr. das »Zwischenstromland« und das »Land jenseits des Flusses«. Sie trafen dort mehrheitlich auf aramäisch sprechende Christen. Von den einst über 1000 Gottheiten Mesopotamiens blieb am Ende der Antike ein einziger Gott übrig. Zu den ältesten christlichen Stätten gehören Edessa, Nisibis, Ninive oder das Kloster Mar Behnam unweit Nimrud (nahe Mossul). Die Araber traten ein reiches kulturelles Erbe in Mesopotamien an, dessen nördlichen Teil sie fortan »al-Jazirah«, »die Insel«, nannten, den südlichen Teil hingegen »al-Iraq«.

Loretana de Libero